

## Alphornklänge und himmlische Musik

Oper war am Freitag. Am Samstag war die Bühne Podium für das zweite Philharmonische Konzert der Saison. Fabio Luisi dirigierte ein fesselndes Programm mit Werken von Darbellay, Gubaidulina und Mahler.

Dass das Opernhaus am Samstagabend nicht Oper spielt, sondern Konzert macht, ist bemerkenswert und ein Zeichen dafür, wie ernst es dem Generalmusikdirektor mit der Positionierung des Opern- als Konzertorchester ist. Die ambitionierte Programmierung kommt hinzu: im Zentrum des Abends ein gefeiertes, gross instrumentiertes Werk von Sofia Gubaidulina, das 2007 am Lucerne Festival von Anne-Sophie Mutter uraufgeführte Violinkonzert «In tempus praesens»; zu Beginn gar die Uraufführung eines Auftragswerks: Man durfte gespannt sein auf Jean-Luc Darbellays «Trittico – Concerto in tre movimenti per corno delle alpi, corno naturale e corno francese». Der zweite Teil des Abends galt dann der 4. Sinfonie von Gustav Mahler, diesem Schwellenwerk der Moderne, das noch einmal, auch augenzwinkernd, in Romantik schwelgt.

Seit dieser Saison hat das Opernhaus eine optisch und akustisch attraktive Bühneneinrichtung speziell für Konzertauftritte. Das erlaubt der Philharmonia Zürich nun eine Konzertplanung unabhängig von der Tonhalle, und man mag darob auch ein wenig irritiert sein, wenn die beiden grossen Klangkörper der Stadt am selben Abend zum Konzert laden.

Falsch war die Entscheidung nicht, ins Opernhaus zu gehen, was man erlebte, war aussergewöhnlich. Darbellays Hornkonzert, das geradezu didaktisch «Horngeschichte» betreibt, bot ungewöhnliche Klangeindrücke. Das Alphorn wird hier aus Atem- und anderen vormusikalischen Geräuschen als «urtümliches» Instrument eingeführt. Folklore meint der Schweizer Komponist also gerade nicht eigentlich. Vom Archaischen zum stimmungshaft Lyrischen führt dann der Wechsel zum Naturhorn, und ins zeitgenössische Konzert mit allem Anspruch an das Instrument im komplex ausdifferenzierten Umfeld des grossen Orchesters geht es im dritten Teil mit dem Ventilhorn.

Der Solist, der es bekanntlich ohnehin mit einem heiklen Instrument zu tun hat, ist mit dem Wechsel vom einen zum anderen vor eine höchst anspruchsvolle Aufgabe gestellt, aber Darbellay wusste, wem er sie zutraute: Sein Sohn, der Hornist Olivier Darbellay, war der souveräne Interpret des «Trittico».

Herbert Büttiker in „Der Landbote“ vom 27.10.2014